

Einiges los an Halloween

Für alle, die etwas erleben wollen, hat die Region mal wieder viel im Angebot. Am Freitag gibt es natürlich so einiges an Halloween-Events. Im Bühler Jugendzentrum „Komm“ steigt eine Ü-14-Party. Bei der „Halloween-Party“ gehen DJ Kosta und DJ Keyyo mit Charts, EDM und House ins Rennen. Los geht's um 19 Uhr.

Die Stollhofener Altrheindämone veranstalten in der Festhalle Stollhofen eine Halloween-Party als „Zäpfle“-Event. Das DJ-Team wird mit Dance-, Chart-, Party- und Classic-Hits einheizen. Einlass ist ab 20 Uhr. Karten gibt's im Vorverkauf bei Getränke Hörth in Stollhofen, der Sparkasse Bühl, Geschäftsstelle Stollhofen und der Volksbank Bühl, Beratungszentrum Schwarzach und Stollhofen.

Die Bühlerländer Gertelbach-Dämonen lassen im „Haus des Gastes“



Hier geht was ab

in Bühlertal ebenfalls eine Party steigen. Für gute Stimmung wird die Gruppe „Son Rise“ sorgen. Um Mitternacht findet eine Kostümpremierung statt, alle Besucher, die bis 21.30 Uhr kommen, nehmen automatisch an einer Verlosung teil. Außerdem wird ein kostenloser Shuttle-Service angeboten. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr. Karten gibt's im Vorverkauf beim Autohaus Zerr in Bühl.

Auch das Rastatter „CuCuma“ lässt sich nicht lumpen und schickt bei seiner „Halloween-Party“ ab 23 Uhr DJ Andi ins Rennen. Verkleidungen und Kostüme sind ausdrücklich erwünscht.

Was los ist zu Halloween natürlich auch im Lichtenauer „Schützenhaus“. Auf der Party wird DJ Keiler für die musikalische Unterhaltung sorgen, Beginn ist um 22 Uhr.

Wem es dagegen am Freitag mehr nach einem Konzert ist, der kann in der „Blauen Katz“ in Rastatt vorbeischauen. Ab 21 Uhr wird die Combo „Lucky Punch“ mit Covers von Rock- und Punkklassikern einheizen.

Für alle, die am Samstag ganz entspannt feiern wollen, hat das Karlsruher „Jubez“ etwas Passendes im Angebot. Ab 22 Uhr werden DJ Ralf und DJ Faris bei der „Tanzbar 2014“ auflegen. Das Motto lautet wie immer „Freestyle music for freestyle people“, geboten wird ein breit gefächertes musikalischer Mix. Pascal Lienhard



Meister an der Sitar ist Subrata De, der auf Einladung von Raaga Rastatt klassische indische Musik bei der Matinee am Sonntag, 2. November, um 11.30 Uhr im Kellertheater Rastatt spielt. Raaga-Improvisationen sollen die Stimmung einer Tages- oder Jahreszeit widerspiegeln. An der Tabla wird er von Abhirup Roy begleitet. Foto: pr

Geistliches Konzert mit Cantico

Das Ensemble Cantico lädt am Samstag, 1. November, um 17 Uhr zu einem Konzert in die katholische Kirche St. Laurentius in Rastatt-Niederbühl ein. Die Solisten und Instrumentalisten des Ensembles musizieren unter der Leitung von Sabrina Keller und Michael Diefenbacher barocke Werke auf Nachbauten historischer Instrumente. Gespielt werden Werke von Dietrich Buxtehude, Johann Sebastian Bach und Christoph Graupner. Eintritt frei. BNN

Knoop-Rede gibt es als Audio-Datei

Auf vielfachen Wunsch ist die Festrede des Historikers Guido Knoop mit dem Titel „Vom Mauerfall zur Deutschen Einheit – Mythos und Wahrheit“ ab sofort als Audio-Datei auf der Homepage der Stadt Rastatt (www.rastatt.de) verfügbar.

Der ehemalige Chefhistoriker des ZDF war in diesem Jahr Festredner während der traditionellen Matinee der Stadt Rastatt zum Tag der Deutschen Einheit in der BadnerHalle Rastatt. BNN

Friedenssehnsucht zeigt sich in „Maria“

Lange Tradition der Verehrung in der Region

Der Oktober steht, wie der Monat Mai innerhalb der katholischen Kirche ganz im Zeichen der Marienverehrung. Man spricht auch vom Rosenkranzmonat oder dem „Rosenkranzfest“ und gedenkt etwa am 7. Oktober „Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz“. Der „Rosenkranzkönigin“ zu Ehren hat man sogar ein eigenes Lied komponiert, das noch heute in vielen katholischen Kirchen zu hören ist.

Dass Rastatt schon immer im Zeichen der Marienverehrung stand, belegt das Leben der Markgräfin Sibylla Augusta. Viele Wallfahrten hat sie zu den Marienheiligtümern Maria Bickesheim in Dürmersheim, Maria Linden in Ottersweier und Maria Hilf in Moosbronn unternommen und reiste auch mehrfach ins schweizerische Einsiedeln. Ihre Marienverehrung gipfelte in der Errichtung der Einsiedeln-Kapelle zu Rastatt, deren Benedizierung im Jahre 1717 erfolgte. Ebenfalls in diesem Jahr wurde das ehemalige Franziskanerkloster, die heutige Evangelische Stadtkirche, der Unbefleckten Empfängnis Mariae geweiht. Eine lebensgroße „Maria Immaculata“, die den Giebel der Einsiedeln-Kapelle bekrönt, findet sich noch heute als Exponat im Stadtmuseum und ein weiteres wunderschönes Ölgemälde der Mondsichelmadonna in der über 800 Jahre alten St.-Bernhardus-Kirche in Rastatt.

Im Jahre 1940 kam ein weiterer glühender Marienverehrer nach Rastatt, der sich wohl sehr intensiv mit dem Leben und Wirken Sibylla Augustas auseinandergesetzt hat. Es war der Geistliche Rat und Gemeindepfarrer Emil Schätzle (Foto: pr), der 1888 in Oberbergen am Kaiserstuhl geboren und 1912 zum Priester geweiht wurde. Wahrscheinlich war er schon als Kind vom Tränenwunder und der „Weinenden Muttergottes von Endingen“ inspiriert, welches sich 1615 in der von seinem Geburtsort zehn

Kilometer entfernten Wallfahrtskirche ereignete. Hinzu kam das am 13. Oktober 1917 gewirkte und von der katholischen Kirche als glaubwürdig und im Jahre 1930 offiziell anerkannte Sonnenwunder von Fatima, welches vor 70 000 Augenzeugen stattgefunden hat. Es galt damals wie heute, als größtes Wunder in der Kirchengeschichte. Eine der Botschaften von Fatima lautete: „Ich bin die Rosenkranzkönigin, betet jeden Tag den Rosenkranz, um den Frieden für die Welt und das Ende des Krieges zu erlangen!“

Pfarrer Schätzle nahm sich diese Aussage Mariens wohl besonders zu Herzen, kombinierte sie mit dem Wissen um die erfolgreich gewonnene Seeschlacht von Lepanto im Jahre 1571, auf welche sich das Rosenkranzfest begründet, und nahm dies als Basis für das Rastatter Gelöbnis zum Ende des Zweiten Weltkriegs.

Ausgestattet mit einem unerschütterlichen Gottvertrauen, bedachte der Pfarrer die Menschen, die in den folgenden Jahren in der Barock- und Friedensstadt leben sollten mit dem, wie er es nannte, „leichten“ Gelübde, das Rosenkranzfest für alle Zukunft zu feiern, die Rosenkranzkönigin und die Rosenkranzgeheimnisse hoch zu schätzen und das Gelöbnis auf alle Nachkommen zu vererben.

Das Rosenkranzgebet ist ein einfach zu erlernendes Gebet mit vielen segensreichen Verheißungen, welches von Papst Franziskus als göttliche Medizin zur täglichen Einnahme empfohlen und von Benedikt XVI. als kontemplatives Gebet beschrieben wurde. Der Heilige Rosenkranz war das Lieblingsgebet des heiliggesprochenen Papst Johannes Paul II. und fehlte früher bei keinem Mann in der Hosentasche. Die Mütter beteten ihn am Nachmittag mit ihren Kindern und bis heute wird er in Marienwallfahrtskirchen jeden Sonntag vor der heiligen Messe gebetet. Sandra Maria Schoch



STADTPFARRER Emil Schätzle galt als großer Marienverehrer.

Mehr Kompetenz im Umgang mit Medien

Aktuelle medientechnische Entwicklungen für den Einsatz an Schulen stehen im Mittelpunkt beim Me-

dienkompetenztag am 13. November von 13.30 bis 17.30 Uhr im Landratsamt Rastatt. Themen sind Windows paedML®, Linux paedML®, die Verwaltung und Administration von iPad-Klassensätzen. Anmeldung unter: www.mz-mittelbaden.de. BNN

Zeitgemäß Wohnen in traditionellem Gewand

Architektenkammer zeichnet Umbau in Rastatt aus

Es müssen nicht immer spektakuläre Großprojekte sein. Die Jury der Architektenkammer Baden-Württemberg hat in Rastatt ganz bewusst den Umbau eines Dreifamilienhauses aus den frühen 1950er Jahren als „Beispielhaftes Bauen“ ausgezeichnet, übrigens als einziges Objekt im gesamten Stadtgebiet (die BNN berichteten kurz). Der Rastatter Architekt Lars Neiningen baute 2009 für Dirk Böhm das Elternhaus des Bauherrn um.

Das zweigeschossige frei stehende Wohnhaus (Langemarckstraße 9) entstand in der Formsprache des Traditionalismus, der in Südwestdeutschland vor allem durch die Stuttgarter Schule um Paul Schmitthenner und Paul Bonatz bestimmt wurde. Unter dem Begriff Traditionalismus fasst man verschiede-

ne Strömungen der modernen Architektur seit dem frühen 20. Jahrhundert zusammen, unter anderem die Heimatschutzarchitektur. Diese steht im Gegensatz zur klassischen Moderne, die durch das Bauhaus geprägt wurde, und zeichnet sich durch regionaltypische Bauformen und Materialien aus. Die Heimatschutzarchitektur verlor ihre Bedeutung in Deutschland im Laufe der 1950er Jahre und wurde schließlich völlig durch die Nachkriegsmode verdrängt.

Das Dreifamilienhaus in der Langemarckstraße ist ein spätes und durchaus typisches Beispiel. Der verputzte Bau über rechteckigem Grundriss trägt ein Walmdach mit Gauben. Die Hauptfassade hat drei Fensterachsen, die nicht völlig regelmäßig angeordnet sind. Das linke Fenster des Obergeschosses ist, offensichtlich als Reminiszenz an den Expressionismus, weit aus der Achse nach außen gerückt. Ein bauzeitliches Treppenhaus aus Holz erschließt die drei Wohnungen, die sich auf die beiden Hauptgeschosse und das Dachgeschoss verteilen. Dieser in Rastatt nicht seltene Typus ist zum Abreißen viel zu schade und spricht eine anspruchsvollere Ar-



EIN NEUES TRANSPARENTES TREPPENHAUS verbindet in dem Rastatter Objekt Erd- und Obergeschoss und schafft ein viel gelobtes „Haus im Haus“. Fotos: Coenen

chitektursprache als viele belanglose Neubauten.

Der Umbau folgt dem Konzept des sogenannten „Hauses im Haus“, das vor allem bei Maisonettes verbreitet ist. Lars Neiningen fasst die beiden Wohnungen im Erdgeschoss und im Obergeschoss zusammen, während die Dachgeschoss-Wohnung weiter selbstständig bleibt. Erd- und Obergeschoss des „Hauses im Haus“ werden durch eine neue einläufige Treppe zu einer funktionalen Einheit verbunden, die viel Platz

für eine Familie mit zwei Kindern bietet. Der Hausherr muss nun nicht mehr die originale Haupttreppe, die weiterhin für die Dachgeschoss-Wohnung zur Verfügung steht, nutzen.

Gleichzeitig hat der Architekt in der Grundriss-Struktur eingegriffen. Die für die 1950er Jahre charakteristischen, deutlich voneinander abgegrenzten und kleinen Räume fließen dank größerer türloser Durchgänge und Verglasungen stärker ineinander über. Teilweise erhalten sie eine neue Aufgabe, weil bei-

spielsweise keine zwei Küchen notwendig sind. Im Erdgeschoss ist aus zwei Räumen eine große Küche für den Bauherrn, einen begeisterten Hobbykoch, entstanden.

Der Architekt hat das Haus auch zum rückwärtigen Garten und der neuen großen Terrasse geöffnet. „Der Umbau ermöglicht eine zeitgemäße Wohnform, die behutsam und selbstverständlich in die vorhandene Bausubstanz eingefügt ist“, lobt die Jury in ihrer Urteilsbegründung. Ulrich Coenen



TYPISCH FÜR DIE ZEIT: An der Außenarchitektur des Mehrfamilienhauses in der Langemarckstraße hat sich nichts geändert.